

Landtheater-Volksbildung

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **16 (1909)**

Heft 10

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-527341>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Landtheater-Volksbildung.

(Etwas pos festum.)

Dem Theater kann ein bildender Wert nicht abgesprochen werden, wenn es seine Aufgabe in richtiger Weise erfüllt. Vorab wäre die Aufführung von vaterländischen Schauspielen zu begrüßen. Aber „die Welt will betrogen sein“, und das gewöhnliche Publikum, mit dem man es meist zu tun hat, sieht lieber ein „schmachtendes Liebespärchen“ auf der Bühne, als bepanzerte Ritter, und hört lieber den schmeichelnden Ton der Minne als Säbelgerassel und Kanonendonner. Nicht bloß Geistliche, auch ernstere, gebildete katholische und protestantische Männer und klügere Jünglinge und Jungfrauen sind doch noch etwas anderer Ansicht und wünschten da und dort einen gesünderen Unterhaltungsstoff. Goldene Worte schrieb diesbezüglich ein Einsender in der „Ostschweiz“ (1909 Nr. 42):

„Jedes Theaterstück, also auch jede Abendunterhaltung soll geschmackbildend, veredelnd wirken auf Verstand und Geist, auf Herz und Wille. Wie kann aber dieser Zweck erreicht werden durch Stücke, die bloß die Sinnlichkeit erregen, genußsüchtige Gedanken und Begierden, niedere Gelüste wecken, Stücke, in denen auch gar kein Gehalt, kein religiöser Geist und moralischer Kern auch nicht mit der schärfsten Lupe zu finden ist. Ja, wie oft und wie sehr wird in unserer Theaterblütezeit diesem geist- und geschmackbildenden, Herz und Sinn veredelnden Zwecke, wenn nicht absichtlich, so doch unbewußt zuwidergehandelt, selbst von Spielleitern und -dilettanten, welche gewiß edle Absichten und ganz gute Ziele im Auge haben. Die Urheber, Leiter und Initianten lassen sich bisweilen von dem unmaßgeblichen Kunstgeschmack und Urteil der Chöre und Mehrzahl der Vereinsmitglieder, oder auch vom Druck einzelner gewichtiger Hauptrollenträger, sowie von andern „wirtschaftlichen“ d. h. finanziellen Nebenrücksichten beeinflussen und übernehmen. Etwas mehr Rückgrat, energisches Festhalten am wahrhaft Guten und anerkannt Schönen, und etwas weniger Gunst- und Rücksichtstragerei, Affekt- und Effekthascherei . . möchte wohl zur Vervollkommnung unserer Bühne dienen.

Hauptsächlich da, wo noch der religiöse Geist und ein unverdorbener Geschmacks- und Gefühlssinn bestehen, sollte man der Auswahl der Stücke vermehrte Aufmerksamkeit und Sorgfalt schenken, damit weder durch schöngeistige und überspannte Sentimentalität der gesunde Christengeist, noch durch triviale Ausdrücke, gemeine Witz, kraß bäuerische Sprach- und Spielweise das edle Anstands- und Sittlichkeitsgefühl irgendwie Schaden und Einbuße erleide. Es bietet das „Theäterle“ ohnehin für die Spielenden unserer lust- und leichtlebigen Generation noch der Gefahren genug, und für die Leiter Verdrießlichkeiten und Verdruß genug (und dem gewissenhaften Seel-Sorger auch). Suchen wir deshalb durch die sorgfältigste Auswahl dem zuschauenden Publikum nur Gediegenes, sittlich Veredelndes, geistig Erhebendes, Herz und Gemüt Ehrendes, d. h. wahrhaft Bildendes zu bieten. Damit ist uns und der guten Sache mehr geholfen.“ Möge man diese goldenen, wohlmeinenden und christlichen Worte der „Ostschweiz“ doch überall befolgen!

Ein aktiver Lehrer.